

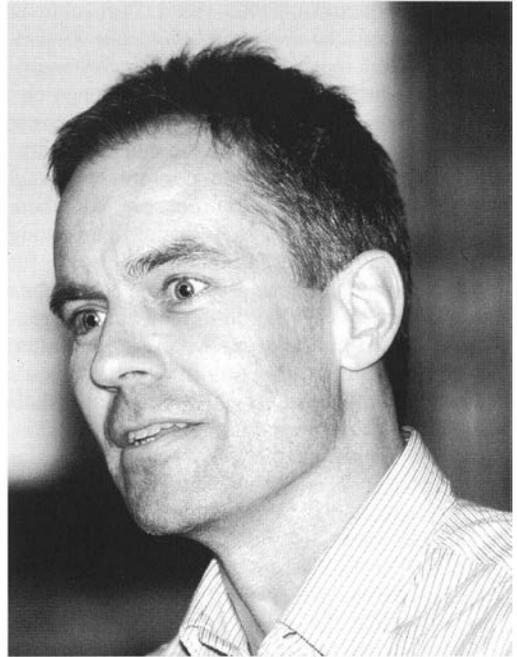
## Tod eines Freundes – Persönliche Erinnerungen an Prof. Dr. ANDREAS HELBIG (28. 7. 1957–19. 10. 2005)

Wäre ich in diesem Jahr zur DO-G-Tagung nach Stuttgart gefahren, hätte ich es nur ein paar Tage früher gewußt. So erfuhr ich es kurz darauf von einem Freund aus Bielefeld: ANDREAS HELBIG, mein langjähriger Weggefährte, sei schwer erkrankt, und es stehe nicht gut um ihn ... Am 20. Oktober erhielt ich dann die Nachricht von seinem Tode. Hundert Gedanken flogen mir durch den Kopf: unser langer gemeinsamer Weg, Naturschutz- und Forschungsprojekte in Ostwestfalen, zahllose Exkursionen bis hin zu weiten Reisen. Alles eigentlich schon in grauer Vorzeit, aber doch in lebendiger Erinnerung. Hatte mich ANDREAS in den vergangenen Jahren nicht immer wieder eingeladen, ihn in der Vogelwarte auf seiner geliebten Insel Hiddensee zu besuchen?

Im Sommer 1974 hatte alles angefangen, wenige Monate vor Beginn meines Biologiestudiums an der Universität Bielefeld. Die intensive Beschäftigung mit Botanik und den Inhaltsstoffen der Pflanzen hatte mich zur Biologie gebracht. Nun suchte ich den Zugang zur Zoologie, vor allem zur Vogelwelt – um festzustellen, daß es ohne Anleitung ganz schwierig würde. Jemand gab mir den Tipp, doch mal mit ANDREAS HELBIG in Enger (nahe Bielefeld) Kontakt aufzunehmen. Angerufen – hingefahren. Es war der Anfang eines viele Jahre währenden gemeinsamen Weges. ANDREAS war erst sechzehn und Schüler am Gymnasium Enger, kannte aber »alle Vögel«. Ich war der mit dem Wissensdurst und vor allem der mit dem Führerschein, Mutter HELBIG überließ uns den Zweitwagen. Von nun an standen an jedem Wochenende Ziele wie die Rieselfelder Münster, der Dümmer, das Steinhuder Meer oder die Diepholzer Moorniederung auf dem Programm.

ANDREAS bestand darauf, kompromisslos genau hinzusehen, jeden wahrgenommenen Vogel zu beachten und sicher zu bestimmen, und sei die Art auch noch so alltäglich, alles zu notieren und – Novum für mich – eine *life list* zu führen (den »birder-Kult« kannte ich bis dahin noch nicht).

Unsere Fahrten wurden räumlich und zeitlich immer weiter ausgedehnt: Es ging an die deutsche Nordseeküste, im Winter 1975 erstmals in die Niederlande, im Frühjahr an den Oberrhein und zum Kaiserstuhl, im Sommer nach England und Schottland – der Besuch der großen Seevogelkolonien und des (damals) einzigen westeuropäischen Brutvorkommens der Schnee-Eule auf den Shetland Inseln sind unvergessen. Im Frühjahr und Herbst 1976 folgten zwei jeweils



ANDREAS HELBIG während eines Vortrags auf der 13. Jahrestagung des VTO am 29. 3. 2003 in Kammerforst. – FOTO: KLAUS SCHMIDT.

sechswöchige gemeinsame Aufenthalte als Stationshelfer an der Vogelwarte Helgoland. Die systematische Beobachtung des Vogelzuges von der Insel aus, Fang und Beringung mit der Möglichkeit, die Vögel in der Hand zu betrachten und zu bestimmen sowie der routinierte Forschungsbetrieb waren vermutlich richtungweisend für ANDREAS' weiteren Werdegang.

Im Spätsommer 1976 hatte ich vier Wochen an der Station Randecker Maar (Schwäbische Alb) verbracht und dort bei WULF GATTER die Technik der Registrierung des Tag-Vogelzuges erlernt. Dies führte 1977 gemeinsam mit ANDREAS HELBIG zur Einrichtung eines ähnlichen Beobachtungspostens bei Bielefeld. Das Projekt wurde bis 1983 systematisch durchgeführt und lieferte mit mehr als 1,5 Millionen registrierten Durchzüglern später die Datenbasis für unsere beiden Diplomarbeiten.

Gleich nach seinem Abitur begann ANDREAS an der Universität Bielefeld Biologie zu studieren. Ich selbst hatte gerade mein Vordiplom absolviert und verbrachte danach ein Jahr an der Universi-

tät Edinburgh in Schottland. Die Weitergabe meiner überaus positiven Eindrücke und Erfahrungen aus diesem Aufenthalt (andere Hochschule, anderes kulturelles Umfeld, Vertiefung der Sprachkenntnisse) war sicher mitentscheidend für ANDREAS HELBIGS Wechsel an die Universität San Diego / Kalifornien, wo er nach seinem Vordiplom die nächsten drei Semester studierte. Zugleich nahm er jede Gelegenheit wahr, das biologische Potenzial der Neuen Welt kennen zu lernen: Zahlreiche private und von der Hochschule angebotene Exkursionen führten ihn hinaus auf den Pazifik, in die Rocky Mountains, die Wüstenregionen von Nevada und New Mexico sowie in die Tropenwelt Mittelamerikas. Im Sommer 1980 habe ich ihn dort besucht. Unsere lange vorbereitete zweimonatige »Exkursion« führte von Südkalifornien aus entlang dem pazifischen Westen Nordamerikas bis nach Alaska – von den Subtropen bis in die Arktis.

Nach seiner Rückkehr aus den USA wechselte er an die Universität Frankfurt, wo er sein Biologiestudium bei Prof. Dr. WILTSCHKO fortsetzte. In seiner Diplomarbeit ging es um die Darstellung und möglichen Ursachen der Variation der arttypischen Zugrichtungen tagziehender Vögel von den herrschenden Windverhältnissen und den überregionalen Luftmassenbewegungen.

Der Vogelzug beschäftigte ihn weiterhin. Zu jener Zeit waren gerade die Untersuchungen und bahnbrechenden Forschungsergebnisse der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. P. BERTHOLD an der Vogelwarte Radolfzell hochaktuell: Bei Zugvögeln ist die Dauer und Gesamtleistung an nächtlicher Zugruhe angeboren (genetisch fixiert) und der zurückzulegenden Zugstrecke direkt proportional. Gilt das auch für die Zugrichtung? ANDREAS HELBIG konnte die Erfahrungen und die Einrichtungen an der Vogelwarte Radolfzell nutzen, um Mönchsgrasmücken aus einer nach SE abziehenden und solche aus einer nach SW ziehenden Population zu kreuzen. Ergebnis: Auch die Zugrichtung ist angeboren. Die Zugrichtungen der Nachkommen aus den Kreuzungsexperimenten »mendelten« nach einem intermediären Erbgang. Für diese Untersuchungen wurde er 1989 *summa cum laude* zum Dr. phil. nat. promoviert.

ANDREAS HELBIG war zeitlebens ein großer »Jäger und Sammler« von biologischen Objekten, Eindrücken, Notizen. Und er liebte die Ordnung, genauer: die sinnstiftende, zu weiteren Erkenntnissen führende systematische An- und Zuordnung. ARISTOTELES, CARL VON LINNÉ, CHARLES DARWIN und ERNST MAYR waren seine großen Vorbilder und stillen Lehrmeister. So wandte er sich nach der intensiven Vogelzugforschung der Systematik zu. Den Anstoß dazu bekam er vermutlich

von seinem langjährigen Freund und Förderer Prof. Dr. CLAS NAUMANN, den er noch an der Universität Bielefeld kennen gelernt hatte. Biogeographie, Systematik, Artbildung und Evolution waren NAUMANNS Kernthemen, seine »Haustiere« die Zygaeniden (»Blutströpfchen«). Mit ihm unternahm ANDREAS u. a. Forschungsreisen auf die arabische Halbinsel und in die Sahara.

Er erkannte, daß man anstelle der bisherigen Methodik des Vergleichs morphologischer und allenfalls physiologischer Merkmale die mittlerweile erschwinglich und zu schneller, reproduzierbarer Routine gewordenen Verfahren der DNA-Sequenzanalyse für die Phylogeneseforschung nutzen konnte. Während eines viermonatigen Forschungsaufenthaltes an der Queen's University, Kingston (Kanada) machte er sich am Beispiel der molekularen Charakterisierung von Zugpopulationen der Mönchsgrasmücke *Sylvia atricapilla* mit Hilfe mitochondrialer DNA-Marker mit der nötigen Verfahrenstechnik vertraut. Von 1989 bis 1993 vertiefte er als Postdoktorand am Institut für pharmazeutische Biologie der Universität Heidelberg diese neue Technik und setzte sie gleich um am Beispiel von Grasmücken der Gattung *Sylvia* und an der Gruppe der Greifvögel.

Seit 1993 war er Leiter der Vogelwarte Hiddensee. Hier richtete er ein eigenes Labor zur modernen Phylogeneseforschung ein. Sein jüngstes Projekt waren Untersuchungen zu den Verwandtschaftsverhältnissen circumpolar verbreiteter Großmöwen. 1997 habilitierte er sich für das Fach Zoologie an der Universität Greifswald und erhielt die Lehrberechtigung (*Venia legendi*).

ANDREAS HELBIG war zwar in erster Linie Ornithologe, darüber hinaus aber ein universell interessierter und wissbegieriger Naturkundler: Er beschäftigte sich mit Leidenschaft und hoher fachlicher Kompetenz auch mit anderen taxonomischen Gruppen der Wirbeltiere, ferner mit Insekten und insbesondere mit der Botanik. Die Arbeit an einer aktuellen Flora der Insel Hiddensee war weit vorangeschritten.

ANDREAS HELBIG ist geworden, was er schon mit siebzehn werden wollte: Professor für Biologie und Leiter einer Vogelwarte. Ein bemerkenswerter Lebensentwurf, den er mit der ihm eigenen Tatkraft und Zielstrebigkeit verwirklicht hat. Für die detaillierte Darstellung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes möchte ich auf andere Quellen verweisen. Ausführliche Würdigungen im »Journal of Ornithology«, in der »Vogelwarte« und in der »Vogelwelt« sind in Vorbereitung.

Viel zu früh, schon mit 48 Jahren, ist er an einem schweren Krebsleiden gestorben. Wir trauern um ihn.

VOLKER LASKE